

Predigt

01.04.2018

Hanna ist verstummt. Sie ist verheiratet - und kinderlos. Ihr Lebenstraum geht einfach nicht in Erfüllung. Sie ist „unfruchtbar.“ Was für ein tödliches Wort - damals wie heute. Sie - eine junge Frau - kann Leben nicht weitergeben. Da ist etwas tot in ihr. Eine Hoffnung zerbrochen. Gott hat ihren Leib verschlossen, glaubte man damals.

Hanna leidet. Nicht nur unter ihrem unerfüllten Kinderwunsch. Sie leidet darunter, dass andere glücklich sind. Dass deren Träume in Erfüllung gehen. Andere Frauen haben Kinder. Das verdoppelt ihren Schmerz. Auch die andere Frau ihres Mannes hat Kinder und sie lässt Hanna spüren, was sie ihr voraus hat.

Doch Hanna hält an ihrer Hoffnung fest. Sie will leben - und Leben weitergeben. Im Tempel in Jerusalem legt sie vor Gott ein Gelübde ab: Wenn ich einen Sohn bekomme, so will ich ihn dir zurückgeben, Priester soll er werden. Ein Sohn Gottes - nicht bloß mein Sohn. Denn Du, Gott, schenkst Leben.

Und dann wird Hanna schwanger. Sie bringt einen Sohn zur Welt. Sie nennt ihn Samuel - das bedeutet: Gott hat mich erhört! Hanna hält ihr Versprechen: Als das Kind entwöhnt ist, bringt sie ihn zum Tempel. Hanna wird noch fünf weitere Kinder bekommen. Aus dem tödlichen Wort „unfruchtbar“ ist Leben geworden. Erfülltes Leben. Man kann es Hanna ansehen: Schön ist sie, stark und selbstbewusst, im Einklang mit sich selbst und mit Gott. Ihr Lebenstraum wurde Wirklichkeit. Ihr Leben ist erfüllt. Zum Danksingt sie ein Loblied, ein Lied von Auferstehung.

Maria aus Magdala kennt den Lobgesang Hannas. Sie kennt die alten Glaubenstexte. Sie ist eine fromme Jüdin und Schülerin von Jesus. Das Schicksal Hannas bewegt sie. Hanna steht für Leben, das sich einstellte, als keiner mehr darauf zu hoffen wagte. Hanna ist gesegnet. Sie kann lachen und singen.

Maria denkt nach. Das, worauf sie hoffte, wonach sie ihr Leben ausrichtete, gibt es nicht mehr. Jesus wurde gekreuzigt. Alles scheint zu Ende. Maria fühlt sich leblos. Und sie geht dahin, wo die Toten sind. Wo Grabesruhe herrscht und keiner mehr singt. Wo das Leben unwiederbringlich vorbei ist mit all seinen Plänen und Hoffnungen. Wo alles verstummt. Aber dann klingt ein Lied:

Der Herr ist auferstanden - aus dem Grab dringt Licht. Aus dem Grab kommt eine Stimme. Sie erzählt vom Leben. Maria versteht nicht. Sie freut sich auch nicht. Stattdessen fürchtet sie sich.

Sie und die andere Maria und Salome sagen niemandem etwas. Zu ungeheuerlich ist das, was sie am Grab erlebt haben.

Maria kann nicht glauben, was sie gehört hat. Sie geht nach Hause, sitzt im dunklen Zimmer. Und hört wieder dieses alte Lied. In dem Lied hört sie Hanna und ist nicht mehr allein.

*„Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke.
Die da satt waren, müssen um Brot dienen und die Hunger litten, hungert nicht mehr.
Die Unfruchtbare hat sieben geboren, und die viele Kinder hatte, welkt dahin.
Der Herr tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf.“*

Maria:

Ich kenne dein Lied. Ich kenne deine Geschichte. Warum bist du hier?

Hanna:

Du bist nicht allein mit dem, was du erlebst.

Maria:

Ich fühle mich aber allein. Wer muss durchmachen, was ich erlebe? Bei Dir wurde am Ende doch alles gut. Dein Traum ging in Erfüllung. Du hast gut singen!

Hanna:

Es war ein langer Weg dorthin! Damit ein Wunder geschieht, braucht es Geduld und Hoffnung und Ausdauer. Wie sonst könnte der Bogen eines starken Mannes zerbrechen, Maria? Wie sonst könnte es geschehen, dass ein Reicher für sein Brot arbeiten muss und eine unfruchtbare Frau Kinder gebiert?

Maria:

Ich weiß es nicht, es ist nicht mein Lied.

Hanna:

Ja, es ist mein Lied. Ich habe das alles selbst erlebt, kann ein Lied davon singen wie es ist, unfruchtbar zu sein. Sich nutzlos zu fühlen und tot. Keine richtige Frau eben. Aber ich habe nicht die Hoffnung aufgegeben, dass Gott mir gnädig ist. Dass er größer ist als meine Verzweiflung und stärker als alle Überheblichkeit der anderen. Dass er kann, was eigentlich nicht sein kann. Es hat sich alles gewandelt, alles hat sich von einer anderen Seite gezeigt, begreifst du?

Maria:

Nein, das begreif ich nicht.

Hanna:

Gott hat die Verhältnisse verkehrt. Erst war ich unglücklich, dann war ich glücklich, erst wurde ich gedemütigt, dann war ich gleichwertig. Es hat sich alles gewandelt. Davon singe ich!

Maria:

Du glaubst, für andere könnte es auch so sein?

Hanna:

Ja, denn ich bin ja nicht der einzige Mensch, der unglücklich war. Die Welt ist voll von Menschen mit geplatzten Träumen und unerfüllten Wünschen. Menschen, die auf das Glück der anderen schauen, so dass es sie schmerzt. Menschen, die gedemütigt werden und sich minderwertig fühlen. „Unfruchtbare“ - und das trifft nicht bloß uns Frauen! Ungelebtes Leben. Erstarrtes Leben. Vertanes Leben. Gott kann es wandeln. Wenn sich für mich etwas verändert hat, warum sollte es nicht auch für andere so sein?

Maria sitzt immer noch in ihrem Zimmer. Sie sieht aus dem Fenster, denkt über diesen einen Satz von Hanna nach: Es hat sich alles gewandelt.
Ganz hinten am Horizont wird es heller.

Maria:

Selig sind die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Das hat Jesus gesagt. Wenn es doch so sein könnte!

Hanna:

Es kann sich alles wandeln! Schau ich an - hör auf mein Lied: Die Unfruchtbare hat sieben geboren - der Herr tötet und macht lebendig, führt hinab ins Totenreich und wieder herauf.

Maria:

Der Mann vor dem Grab hat gesagt: Fürchtet euch nicht, Jesus ist auferstanden!
Wie soll das gehen? Ich kann nicht noch nicht einmal glauben, dass er tot ist. Sing mir noch einmal den Anfang vor, das mit der Freude.

Hanna:

„Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, mein Haupt ist erhöht in dem Herrn. Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils. Es ist niemand heilig wie der Herr, außer dir ist keiner, und ist kein Fels wie unser Gott ist.“

Maria:

Erzähl mir mehr von der Freude.

Hanna:

Ich bin nur eine Frau von vielen. Niemand Wichtiges. Meine Traurigkeit ist eine kleine Traurigkeit in all dem Leid, was Menschen erleben. Es tut gut, das auszusprechen. Es gehört zu unserem Leben dazu.

Aber gehört nicht die Hoffnung genauso dazu? Willst du die Hoffnung aufgeben, dass Gott das Böse zum Guten wenden kann? Willst Du verstummen?

Du kannst nicht singen? Du hast keine Hoffnung mehr? Du kannst Dich nicht mehr freuen?

Dann nimm mein Lied. Leih dir meine Worte. Leih dir meine Hoffnung, meine Freude.

Und denk an seine Worte! Erinnere dich an ihn, wie du dich an mein Lied erinnerst!

Maria:

Von der Liebe Gottes zu den Menschen hat er uns gesprochen. Wir alle um ihn herum sind nichts Besonderes, aber für ihn waren wir besonders.

Wenn er von Liebe und Vergebung gesprochen hat, dann wussten wir - das ist richtig, so wollen wir leben.

Die Freude all der Menschen, die er geheilt hat - die ist auf uns überggesprungen. Wo er war, da war das Leben erfüllt und richtig.

Hanna:

Du darfst nicht verstummen, Maria. Erzähl davon weiter. Sing dein eigenes Lied. Steh auf und sing davon: Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn!

Am Ende bleibt Maria noch eine Frage, die sie Hanna stellen muss.

Maria:

Warum hast du das Kind, das du so ersehnt hast, weg gegeben?

Hanna:

Du hättest es behalten, wie du deinen Jesus behalten möchtest?

Ich habe das Kind nicht weg gegeben, ich habe es Gott gegeben. Ich fühlte mich Gott so nahe, weil er sich *mir* genähert hat.

Maria

Was hast du für ein großes Herz!

Hanna:

Ich habe kein großes Herz, Maria, ich habe ein fröhliches Herz. Das solltest Du auch haben. Es lebt sich besser, erfüllter damit. Teile dein Leid mit den anderen. Sprich mit ihnen, bleib nicht allein mit deinem Schmerz. Das wird euch stark machen.

Erinnert euch gemeinsam an das, was Jesus erzählt hat, was ihr mit ihm erlebt habt. Das wird euch froh machen. Und wenn ihr weinen müsst, dann nehmt euch in die Arme und wartet gemeinsam, bis die Freude in eure Herzen zurückkehrt. Es kann sich alles wandeln. Versuch' es. Sag' es weiter - als Hoffnung, als Wunsch...

Maria:

Der Herr ist auferstanden.

Hanna:

Er ist wahrhaftig auferstanden.

Maria:

Sing noch einmal, Hanna, ich möchte mitsingen.

Maria:

Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, mein Haupt ist erhöht in dem Herrn.

Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils.

Hanna:

Es ist niemand heilig wie der Herr, außer dir ist keiner und ist kein Fels wie unser Gott ist. Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke.

Maria:

Die da satt waren, müssen um Brot dienen, und die Hunger litten, hungert nicht mehr.

Hanna:

Die Unfruchtbare hat sieben geboren, und die viele Kinder hatte, welkt dahin.

Maria:

Der Herr tötet und macht lebendig, der Herr führt hinab zu den Toten und wieder herauf.“

Hannas Sohn Samuel wurde ein großer Prophet, er wurde Richter im Volk Israel und salbte die ersten Könige. Als Samuel starb, versammelte sich das ganze Volk und hielt ihm Totenklage. Bis heute erinnert man sich an ihn.

Maria Magdalena und die anderen Frauen am Grab wurden zu den ersten Zeuginnen der Auferstehung. Sie haben ihre Angst überwunden und sich wieder aufgerappelt. Sie haben ihr Schweigen gebrochen und den anderen vom leeren Grab erzählt.

Sie haben mit einem fröhlichen Herzen das Lied von der Auferstehung angestimmt, damit wir es heute auch hören können. Das Lied von der Hoffnung, dass sich alles wandeln kann.

Und wir singen es weiter...

Amen.

Predigttext: Loblied der Hanna (1. Sam 2,1-10) und Osterevangelium (Mk 16, 1-8)

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/deutschlandfunk/gottesdienste>
Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>